

„Blutsbrüder“

Es gibt eine neue Clique in der Schule, die „Blutsbrüder“. Man muss Mutproben bestehen, um dazuzugehören. Tim mag es, sich zu beweisen, das hilft, dauerhafte Freundschaften zu schmieden, und schweißt Jungs zusammen.

„Das ist wie bei den Pfadfindern“, sagt ein älterer Junge, „nur härter!“

Tim ist aufgeregt. Er ist ja letztes Jahr den Pfadfindern beigetreten und hat schon viele Prüfungen gemacht, um die Abzeichen zu bekommen.

Ein anderer Junge, der auch zu den „Blutsbrüdern“ gehört, kichert: „Oh ja. Genauso wie bei den Pfadfindern.“ Tim fragt sich plötzlich, ob an den Pfadfindern vielleicht etwas falsch ist, und merkt, dass er gar nicht mehr so scharf auf diese Auszeichnungen ist.

Tim, Ben und Max sind nervös, als sie die „Blutsbrüder“ am Freitag für ihr Aufnahmeritual im Park treffen. Die Brüder sehen nicht nur stark, sondern auch etwas beängstigend aus. Tim möchte nur zu gerne zu ihnen gehören, um wie ein Mann unter Männern anerkannt zu sein. Ihm ist aufgefallen, welche Verbundenheit die Mitglieder der Clique untereinander haben – und wie ihre Handschläge sich unterscheiden.

„Solltet ihr an der Aufnahmeprüfung interessiert sein, müsst ihr einen Stein durch ein Fenster werfen.“

Ben fragt nach: „Ich dachte, wir würden Berge hochklettern oder so.“



„Sicher! Sicher! Das tun wir auch, doch zuerst müsst ihr eure Loyalität beweisen.“ Die Bande bewegt sich aus dem Park hinaus und schiebt Benedikt, Max und Tim vor sich her.

„Ihr müsst die Steine nur in verlassene Gebäude werfen“, sagt einer beruhigend.

Sie kommen zu einer Allee, in der einige alte Häuser mit zerbrochenen Scheiben stehen. Tim sieht ein Schild: „Privateigentum“. Darunter stehen kleingedruckt die Strafen, die auf Vandalismus stehen.

Tim kann förmlich sehen, dass sich Ben und Max auch nicht wohl fühlen bei dem Gedanken, fremdes Eigentum zu zerstören.

Tim kann förmlich sehen, dass sich Ben und Max auch nicht wohl fühlen bei dem Gedanken, fremdes Eigentum zu zerstören. Er schaut auf den Pflasterstein in seiner Hand. Ist dieser Club das wirklich wert? Er fühlt sich, als stünde er kurz vor einem Abgrund. Er sollte besser nicht springen!

„Nein, wir lassen das!“, stößt er plötzlich hervor. Ben und Max sind erleichtert. Die drei Jungs ziehen sich zurück aus der Allee, mit den Steinen in der Hand, als Schutzschild. Aus sicherer Distanz lassen sie die Steine fallen und rennen nach Hause. Sie einigen sich darauf, aus Sicherheitsgründen in der Schule vorerst zusammenzubleiben.

Keiner aus der Gang spricht sie in den nächsten Tagen direkt an. Aber Tim glaubt gehört zu haben, dass einer der Jungs sie „Feiglinge“ genannt hat.

„Ja, ja“, stößt Tim verächtlich hervor. „Und diese Helden sind zu feige, um uns das direkt ins Gesicht zu sagen!“

Am nächsten Morgen bringt Ben einen Zeitungsartikel mit: „Hast du das gelesen? Diese Jungs sind echte Helden!“

Tim sieht sich den Artikel an. Einige Jungs aus seiner Schule waren in der Nähe der Bahnschienen nach Hause gelaufen, als sie einen Mann auf den Gleisen liegen sahen. Es war wohl ein Obdachloser. Der Mann war bewusstlos – die Jungs vermuteten, dass er betrunken war. Sie überlegten, was sie tun sollten. Hier kamen ja selten Züge vorbei und sie ekelten sich davor, den Mann anzufassen, weil er so schmutzig und betrunken war – vielleicht sollten sie ihn einfach liegenlassen? Aber

nein, es ging um ein Menschenleben. Also packten sie ihn und versuchten ihn wegzuziehen, als zu ihrem Schrecken ein Zugsignal ertönte und rote Warnlichter auftauchten. Obwohl sie ziemliche Angst hatten, behielten sie einen klaren Kopf und schafften es schließlich, den Mann rechtzeitig von den Gleisen zu ziehen.

„Guck mal, Tim, diese Jungs sind von unserer Schule!“, ruft Benedikt bewundernd.

Tim schaut sich das Bild und die Namen an. „Stimmt. Und es sind Pfadfinder“, sagt er.

„Das ist richtig mutig und ein super Gefühl, jemandem das Leben zu retten,“ sagt Ben. „Kennst du diese Jungs?“

„Ein bisschen“, erwidert Tim, „von den Pfadfindertreffen. Und weißt du was? Die will ich jetzt noch besser kennenlernen. Beim nächsten Treffen spreche ich sie an.“



Echte Freundschaft

Der Grieche Pythias zog sich den Zorn des Königs zu, so dass dieser ihn zum Tode verurteilte. Pythias bat darum, sich vorher von seiner Familie verabschieden zu dürfen. Der König misstrauete ihm und nahm an, dass dies nur ein Vorwand für eine Flucht sei. Daraufhin bot Damon, Pythias' Freund, an, bis zu Pythias' Rückkehr ins Gefängnis zu gehen. Falls Pythias nicht zurückkehren würde, solle er an dessen Stelle hingerichtet werden. Und obwohl Damon sich durch Raubüberfälle und Stürme verspätete, kehrte er rechtzeitig zurück, um seinen Freund zu retten und sein Wort zu halten. Dies beeindruckte den König so sehr, dass er beiden die Freiheit schenkte und darum bat, in den Freundschaftsbund aufgenommen zu werden.

Friedrich Schiller hat diese Geschichte als „Die Bürgschaft“ in Gedichtform gebracht.